

VORWORT

Der Weg, auf dem man zu einem Dissertationsthema gelangt, kann gerade und kurz oder auch etwas verschlungener und weitläufiger sein. Im Falle der vorliegenden Arbeit war es klar der zweite Fall, auch wenn die Richtung bereits früh vorgegeben war. Noch vor dem Beginn meines Studiums in Bamberg 2003, und kurz nachdem ich mich für das Fach der Mittelalter- und Neuzeitarchäologie entschieden hatte, entstand bei mir ein größeres, durchaus romantisch verklärtes Interesse an der Unterwasserarchäologie und damit verknüpft auch an Wasserfahrzeugen. Eine Sporttauchausbildung folgte, aber auch die Erkenntnis, dass Bamberg als Ausgangspunkt für eine »unterwasserarchäologische Karriere« eher ungeeignet war. So trat der Plan, sich auf Ausgrabungen im feuchten Milieu zu spezialisieren, in den Hintergrund. Das Interesse an den Fahrzeugen aber blieb, und ich fing an, mich neben unterwasserarchäologischen Fragestellungen auch in den Forschungsstand der Schiffsarchäologie einzuarbeiten. Dazu besuchte ich ab 2005 in regelmäßiger Folge passende Tagungen in Deutschland und, soweit es möglich war, auch im Ausland. Da entsprechende Themen allerdings nicht zum Lehrkanon an der Universität Bamberg gehören, entstand schon sehr früh der Zwang, ein gewisses »Einzelkämpfer-Dasein« zu entwickeln. Dies wurde von mir in der Regel als Vorteil angesehen.

Im Winter 2006/2007 machte mich Tilman Warnke, ein befreundeter Grabungstechniker am Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege (BLfD), auf den Fund mehrerer Einbäume in der Nähe von Staffelbach bei Bamberg aufmerksam, welche dort kürzlich entdeckt bzw. wiederentdeckt worden waren, u. a. ein besonders großes Objekt aus karolingischer Zeit. Begeistert davon, dass Wasserfahrzeuge quasi direkt vor der Haustür gefunden wurden, plante ich, einen kleineren Artikel über diese drei Funde (EN-34 bis 36) zu verfassen. Da neben dem Studium, meinen umfangreichen Tätigkeiten als studentischer Mitarbeiter am Lehrstuhl und den Grabungstätigkeiten in den Semesterferien keine Zeit dafür blieb, einen Beitrag zu schreiben, erhielt ich Ende 2007 die Information, dass sich Dr. Timm Weski, ebenfalls Mitarbeiter am BLfD und ausgewiesener Experte für Wasserfahrzeuge, der Funde angenommen hatte. Damit hatte sich das Thema für mich eigentlich erledigt. Im Frühjahr 2008 traf ich Timm Weski auf einer Tagung in Hamburg und sprach ihn auf die Funde an. Er zeigte sich begeistert von meinem Interesse und sandte mir daraufhin von ihm bereits zusammengestelltes, umfangreiches Material zu den Einbäumen am Main zu. Es war sofort klar, dass die Menge der Funde zum einen in der europäischen Fundlandschaft herausragend war, und zum anderen, dass das Material den Umfang einer Magisterarbeit übersteigen würde. Trotzdem entschloss ich mich, das Thema als Abschlussarbeit zu wählen, welches von Herrn Prof. Dr. Ingolf Ericsson (Lehrstuhl für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit) angenommen und zusammen mit Herrn Prof. Dr.-Ing. Stefan Breitling (Professur für Bauforschung und Baugeschichte) betreut wurde. Die Arbeit mit dem Titel »Die Einbäume des Maingebietes. Fährwesen im Mittelalter« wurde im August 2009 fertiggestellt und mit einer Note von 1,0 bewertet. Wie zu erwarten war, konnten allerdings nicht alle 93 Funde des damaligen Katalogs in gleicher Weise berücksichtigt werden, und bereits bei der Erstellung der Magisterarbeit wurde eine Fortführung des Themas als Dissertation ins Auge gefasst. Um dies zu ermöglichen, wurde von mir 2010 ein Antrag auf Förderung für zweieinhalb Jahre bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) erstellt, durch Herrn Prof. Dr. Ingolf Ericsson unter dem Titel »Mittelalterliches und frühneuzeitliches Fährwesen an Main und Neckar« eingereicht und 2011 bewilligt. Ein Fortsetzungsantrag für ein weiteres halbes Jahr wurde 2013 gestellt und 2014 positiv begutachtet. Neben der Schaffung meiner eigenen Stelle wurden auch Gelder für Fahrten zu den Lagerungsorten der Einbäume und für studentische Hilfskräfte bewilligt. Zusätzlich wurden Kooperationen mit dem BLfD zur dendrochronologischen Datierung

der Funde und dem Deutschen Schifffahrtsmuseum (DSM) in Bremerhaven für den Druck der entstehenden Monographie vereinbart. Ohne diese Förderungen wäre das gesamte Projekt nicht möglich gewesen. Neben den Einbäumen am Main wurden ebenfalls die wenigen Funde am Neckar mit in die Untersuchung aufgenommen. Thematisch wurde das Projekt um eine Betrachtung der schriftlichen Zeugnisse zu Fahren an beiden Flüssen erweitert, um so das Thema »Flusspassagen« auf ein möglichst breites Quellenfundament zu stellen.

Wie nicht anders zu erwarten, gilt mein Dank einer ganzen Reihe an Personen sowohl aus meinem fachlichen als auch meinem privaten Umfeld, ohne die eine Durchführung dieses Forschungsprojektes nicht möglich gewesen wäre. Aus fachlicher Sicht gilt mein erster und besonderer Dank Herrn Prof. Dr. Ericsson, der mich seit Beginn meines Studiums immer gefördert hat, mir die Freiheiten gab, selbstständig in meinem eigenen Rhythmus und nach eigenen Schwerpunkten zu arbeiten, und sich immer, wenn ich Hilfe brauchte, für mich einsetzte. Auch möchte ich mich bei Herrn Prof. Dr. Andreas Dix von der Historischen Geographie bedanken, der so freundlich war, die Zweitbetreuung meiner Dissertation zu übernehmen, und damit das quellenkundliche Gegengewicht zur Archäologie bildet. Ebenfalls möchte ich mich bei Herrn Prof. Dr. Stefan Breitling bedanken, der mich während der Magisterarbeit betreut hat. Ein ganz besonderer Dank gilt Dr. Timm Weski, der mir nicht nur seine Vorarbeiten zu den Einbäumen am Main überließ, sondern auch die Kooperation mit dem BLfD ermöglichte. Weiter ist ganz besonders Franz Herzig, ebenfalls vom BLfD, für die schnelle und unkomplizierte dendrochronologische Beprobung und seine große Holzexpertise zu danken. Auch Frau Dr. Ursula Warnke möchte ich meinen besonderen Dank aussprechen für die Ermöglichung der Kooperation mit dem DSM und Erik Hoops für die Übernahme des Lektorates. Dem Römisch-Germanischen Zentralmuseum – Leibniz-Forschungsinstitut für Archäologie, insbesondere der Generaldirektorin Univ.-Prof. Dr. Alexandra W. Busch und auch ihrem Vorgänger Herrn Univ.-Prof. Dr. Falko Daim möchte ich sehr für die Übernahme der Arbeit in die monographische Reihe danken, nachdem ein Druck der Arbeit wie ursprünglich vorgesehen und vereinbart über die monographische Reihe des Deutschen Schifffahrtsmuseums durch deren Einstellung nicht mehr möglich war. Ein besonderer Dank gilt auch Frau Dr. Claudia Nickel und dem Redaktionsteam für die Betreuung der Drucklegung mit all seinen zum Teil komplizierten Eigenheiten, sieben Jahre nach der Fertigstellung der Dissertation.

Ein besonderer Dank gilt den vielen ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitern in den unterschiedlichen Museen, Archiven und Sammlungen, die mir Zugang zu ihren Einbäumen gewährten und mir in den meisten Fällen auch erlaubten, die Funde dendrochronologisch zu beproben, oder in anderer Weise beratend und unterstützend zur Seite standen. Dies sind in alphabetischer Folge Frau Beike (Regio-Museum Seligenstadt), Herr Bergmann (Hessisches Landesamt für Denkmalpflege, Außenstelle Gelnhausen), Herr Blisch (Museum und Stadtarchiv Wiesbaden), Herr Bockius (Museum für Antike Schifffahrt, Mainz), Frau Brandl (Städtisches Museum Schweinfurt), Herr Büttner (BLfD, Außenstelle Memmelsdorf), Herr Eichenauer (Haus der Stadtgeschichte Offenbach), Herr Eißing (Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Denkmalkunde), Herr Gunzelmann (BLfD, Außenstelle Memmelsdorf), Frau Haas-Gebhard (Prähistorische Staatssammlung München), Herr Hafenecker (Heimatmuseum Ebern), Herr Hartlieb (Stettfeld), Frau Hirschhorn (Stadt Hallstadt), Herr Höpfner (Museum der Stadt Aschaffenburg), Herr Huber (Prähistorische Staatssammlung München), Herr Huwe (Geschichtsverein Steinheim e.V.), Frau Jacob (Städtisches Museum Heilbronn), Herr Jenks (ehem. Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Lehrstuhl für mittelalterliche Geschichte), Herr Keweloh (ehem. Deutsches Schifffahrtsmuseum, Bremerhaven), Herr Künzel (Ebern), Frau Küppers (Museum Schloss Steinheim), Herr Linß (Schifffahrtsmuseum Haßmersheim), Herr Lipp (Kreisheimatpfleger Hassberge), Herr Mantel (Bauhof Knetzgau), Herrn Marquart (Museum der Stadt Aschaffenburg), Herr Meusert (Volkach), Frau Müller-Tischer (Kulturamt der Stadt Pforzheim), Herr Neubert (Museen der Stadt Miltenberg), Frau

Nomayo (Städtisches Museum Kitzingen), Herr Rosenkranz (Landschaftsmuseum Baerlo), Frau Schurr (Historisches Museum Bamberg), Herr Schwitalla (Hessisches Landesamt für Denkmalpflege, Außenstelle Wiesbaden), Herr Sietz (ehem. Deutsches Schifffahrtsmuseum, Bremerhaven), Herr Staudt (Schiffverein Germania Hassmersheim), Herr Such-Garcia (Haus der Stadtgeschichte Offenbach), Herr Uchtmann (Heimat- und Geschichtsverein Großkrotzenburg e. V.), Herr Ulrich (BLfD, Außenstelle Memmelsdorf), Herr Warnke (BLfD, Außenstelle Memmelsdorf), Frau Waschka (Museum der Stadt Staffelstein), Herr Wieland (Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg, Außenstelle Karlsruhe) und Herr Zöller (Regio-Museum Seligenstadt). Einen herausragenden Dank möchte ich Herrn Karl Schneider aus Volkach aussprechen, der in den letzten Jahren durch sein ehrenamtliches Engagement eine ganze Reihe von Einbäumen aus den Kiesgruben im Raum der Volkacher Schleife rettete, dokumentierte, konservatorisch behandelte und bei sich zu Hause aufbewahrt. Auch möchte ich mich gesondert bei den Mitarbeitern des Hauses der Bayerischen Geschichte, insbesondere Herrn Ralf Skoruppa, für die produktive Zusammenarbeit bei der Vorbereitung der Ausstellung »Main und Meer« in Schweinfurt bedanken, ebenso bei Herrn Max Rahrig von der Denkmalkunde an der Otto-Friedrich-Universität für die gute Zusammenarbeit bei der 3D-Dokumentation eines Einbaums aus Schweinfurt und bei Frau Juliane Weidemüller für die Kooperation bei der dendrochronologischen Beprobung mehrerer Funde aus Hessen. Ein großer Dank gilt auch den Mitgliedern der AG Binnenfährten, insbesondere Herrn Konrad Lagies, die mich in ihren Kreis aufgenommen haben. Nicht unerheblich waren auch die persönlichen Kontakte auf Tagungen zu diversen Kollegen, welche mich immer wieder mit Informationen oder Ideen versorgt haben. Hier soll besonders der Deutschen Gesellschaft zu Förderung der Unterwasserarchäologie e. V. gedankt werden, welche mit ihren jährlichen Tagungen immer ein gutes Forum für den kollegialen Austausch bot.

Neben den vielen externen Kollegen und Mitarbeitern möchte ich mich auch bei einer ganzen Reihe von Personen am Institut für Archäologie, Denkmalkunde und Kunstgeschichte an der Universität Bamberg bedanken, ganz besonders bei meinen drei ehemaligen studentischen Mitarbeitern Fritz Jürgens, Thies Siems und Philipp Buhrmann, die mich bei der Literaturrecherche zu den Fährorten und bei der Dokumentation der Einbäume vor Ort unterstützt haben. Ohne diese Hilfe hätte die große Menge an Informationen zu den Einbäumen und Fährten nie zusammengestellt werden können. Genauso danke ich auch unserer Institutssekretärin Ingrid Hösch, auf die immer Verlass war, wenn ich bei der Projektverwaltung nicht weiterwusste, und die auch für sonstige Belange ein offenes Ohr hatte. Ein freiwillig oder unfreiwillig offenes Ohr hatten auch diverse Kollegen, Doktoranden und Studenten, welche zum Teil mit einer stoischen Gelassenheit meine Redeschwalle über altes Holz, Wasser oder sonstigen »Unfug« über sich ergehen lassen mussten. Hervorzuheben sind hier Kathrin Schäfer, Lukas Werther, Juliane Schenk, Phil Burgdorf, Fabien Griessel, Marius Kröner und Patrik Cassitti. Einen besonderen »Leidensgenossen« in der Phase der Dissertationserstellung habe ich in Eike Michl gefunden, mit dem ich mir über mehrere Jahre ein Büro teilen durfte und dies ohne zu zögern auch sofort wieder tun würde, da sich unsere zum Teil unterschiedlichen Charaktere auf das beste kollegial wie auch freundschaftlich ergänzt haben.

Neben den Kollegen und Freunden im eigenen Haus gibt es auch eine ganze Reihe an Personen außerhalb, die mir fachlich wie auch vor allem moralisch zur Seite standen, sei es durch gemeinsames Mittagessen und Kaffeetrinken, ein Bier nach Feierabend oder die sinnlosesten Konversationen, die man sich vorstellen kann, über die Chatfunktionen eines bestimmten sozialen Netzwerkes. Auch dies ist/war wichtig und nötig, um anschließend mit befreitem Geist weiterarbeiten zu können. Einen besonders großen Dank möchte ich auch meinen Korrekturlesern Christine und Carsten Reichert aussprechen, welche sich durch die am Ende doch recht umfangreiche Seitenzahl gekämpft haben. Ich gelobe, mein Bestmögliches zur Verbesserung meiner Orthographie und Grammatik zu tun, auch wenn ich den Erfolgsaussichten gegenüber skeptisch bin.

Zum Schluss möchte ich meiner Familie danken, die meine Begeisterung für die Archäologie sicherlich mit anfänglicher Skepsis verfolgt, aber immer ideell wie auch finanziell unterstützt hat. Auch dafür, dass mir immer verziehen wurde, wenn ich oft zugunsten der Archäologie auf Heimatbesuche im Norden verzichten musste, bin ich sehr dankbar. Mein größter Dank gilt aber meiner Frau Susi, die mich wie keine andere Person die ganze Zeit hindurch unterstützt und alle Hoch- und Tiefphasen der letzten Jahre mit mir zusammen gemeistert hat.